

Noch spielt die Musik

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser!

Trotz Covid-19 nimmt der globale Reichtum schneller zu als die Verschuldung. Den Privatvermögen auf der Habenseite stehen öffentliche Verbindlichkeiten gegenüber. Das Wachstum der privaten Haushalte wird gespeist durch steigende Immobilienpreise, Aktienkurse und hohe Sparquoten. Aufgrund der Transferzahlungen für Covid-19 betroffene Privathaushalte und Unternehmen, sind die Einkommen im Allgemeinen auf einem auskömmlichen Niveau geblieben. Die öffentlichen Schulden werden durch günstige Konditionen refinanziert, die die Regierungen zu einem überwiegenden Teil bei den Notenbanken aufnehmen.

Obwohl Covid-19 keinesfalls abgehakt werden kann, hat bereits ein starker wirtschaftlicher Aufschwung begonnen. Die Bedürfnisse der Menschen wollen befriedigt werden. Neue Mutationen, die zunehmende Gefährdung jüngerer Menschen, die Gefahren bleibender Schäden und die insgesamt wieder angespannte Infektionslage werden ausgeblendet. Daraus ergeben sich neue Gefahren wie wir es am Beispiel der stattfindenden Fußball-EM gerade erleben.

Es ist mehr Geld im Umlauf als die Wirtschaft absorbieren kann. Hieraus ergibt sich ein Inflationspotenzial, das sich in steigenden Preisen für Rohstoffe, Gütern und Löhnen niederschlägt. Die Notenbanken tolerieren diese Preissteigerungen als vorübergehende Phänomene und fahren mit ihrer expansiven Geldpolitik fort. Wegen der angespannten Covid-19-Situation will man offensichtlich nicht riskieren, die Geldhähne wieder zu früh abzudrehen. Die Aufgabe von Regierungen ist, die Gesundheit der Bürger zu schützen. Die Aufgabe von Notenbanken ist es die Geldwertstabilität notfalls durch steigende Zinsen sicherzustellen. An den Börsen schaut man schon sehr genau auf erste Anzeichen der Änderung

der Zins- und Geldpolitik. Bisher gelang es den Notenbanken, die Börsianer in Sicherheit zu wiegen. Wer möchte schon eine Party verlassen, bevor die Musik aufhört zu spielen?

Sicher ist, dass der Tag näher rückt, an dem Notenbanken ihre schützenden Hände zurücknehmen müssen. Börsen nehmen künftige Entwicklungen vorweg. In Bezug auf den Aufschwung an den Börsen können keine Zweifel daran bestehen, dass ein Großteil der Entwicklung der überreichlichen Versorgung mit Liquidität den Notenbanken zu verdanken ist.

Die Zinshöhe ist für Börsen ein wichtiger Faktor. Höhere Zinsen sorgen für niedrigere Vermögenspreise und erhöhen den Wetteinsatz für Spekulanten. In USA sind mit steigenden Aktienkursen auch Kredite für Wertpapierkäufe auf neue Rekorde gestiegen. Die Spekulation sucht sich immer wieder neue Ziele. Bitcoins, Rohstoffe, ganze Branchen oder einzelne Aktien geraten ins Visier von Spekulanten, und einer ihr über sozialen Medien folgenden größer werdenden Masse. Sind mit einem Einbruch des Preises von Bitcoins von über 50% die Spekulationen schon am Ende? Es sieht nicht danach aus. Es wird Zeit, dass die Notenbanken den Stecker ziehen, um diesem Treiben ein Ende zu bereiten.

Doch was bedeutet dies alles langfristig? Es scheint, dass die Notenbanken die selbst gerufenen Geister - siehe Goethes Zauberlehrling - nicht mehr loswerden. Droht nun vollends eine Überflutung? Die Liquidität in Hülle und Fülle ist da. Der Zusammenbruch der „Neuen Märkte“ 2000, die Finanzkrise ab 2008, die Eurokrise ab 2010 und nun die Covid-19-Rezession sind die Zwischenstationen scheinbar permanenter Rettungsaktionen seitens der Notenbanken.

Könnte die vorhandene Überschussliquidität nun für die vor uns liegende Jahrhundertaufgabe, die Erderwärmung zu stoppen, sinnvoll verwendet werden? Sicher ist, dass dabei enorme Kosten für die Umstellung aller Produktionsprozesse auf Unternehmen und Verbraucher zukommen. Es ist offensichtlich, dass die Renditeerwartungen sich zugunsten der Umwelt verschieben müssen. Niedrige Zinsen können auch als Merkmal niedriger Renditen interpretiert werden. Es besteht daher kein Anlass

zum Bau von Luftschlossern, wie dies teilweise an den Börsen erfolgt. Grundsätzlich sind die Finanzierungsbedingungen für die genannten epochalen Vorhaben gut und die Mittel sind dafür vorhanden. Insofern können wir froh sein, dass wir vernünftige Investitionen tätigen können, die uns helfen, die vorhandene Überschussliquidität wieder zu absorbieren. Die Liquiditätssituation an den Märkten gleicht durchaus dem Treibhausproblem in unserer Atmosphäre. CO-2 ist ein Wachstum förderndes Gas. Im Übermaß gefährdet es jedoch das natürliche Gleichgewicht.

Die Kapitalmärkte werden sich auf Chancen und auf die Zukunftsthemen fokussieren. Das haben sie schon immer getan. Manchmal schießen sie dabei über das Ziel hinaus. Aber sie erfüllen damit eine wichtige Funktion.

Die Vermögenspreisinflation, das heißt die stärkere Dehnung der Vermögenspreise in Relation zu den Erträgen wie Zinsen, Dividenden oder Mieten, wird sich fortsetzen. Die Notenbanken dürfen dabei die Stabilität der Geldwerte nicht aus den Augen verlieren und sie werden gezwungen sein, zumindest Signale für eine Beendigung der ultralockeren Zins- und Geldpolitik zu senden. Die damit einhergehenden Korrekturen an den Kapitalmärkten wären gesund und würden zur Stärkung des Immunsystems der Wirtschaft und Börsen beitragen.

Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Ihr



Deutsche Aktien (DAX):

31.12.2020	13.718,78 Punkte
30.06.2021	15.574,85 Punkte (+13,53%)

Der Deutsche Aktienindex DAX erreichte erstmals 1985 den Stand von 1.000 Punkten. Bei einem

aktuellen Index-Stand von 15.600 Punkten beträgt die Rendite für diesen 36-Jahre-Zeitraum 7,02% p.a. Im Jahr 2000 erreichte der DAX bereits die Marke von 8.000 Punkten. Die Rendite für diesen 21-Jahre-Zeitraum beläuft sich bei 3,21% p.a. und vor 4 Jahren erreichte der DAX erstmals die 13.000- Marke. Das ergibt eine Rendite von 3,89% bis heute. Ich habe diese Zeiträume gewählt, um zu zeigen, dass eine Vermögenspreisinfation im Aktienmarkt - anders als im Immobilienmarkt – selbst unter Berücksichtigung der Dividenden, noch nicht stattgefunden hat. Die Preissteigerungen stehen durchaus im Einklang mit der Entwicklung der Unternehmensgewinne.



Die in der Regel gut organisierten Großkonzerne haben den Covid-19-Konjunktur einbruch erstaunlich gut verkraftet. Die Exportindustrien Auto, Chemie und Maschinenbau verfügen über volle Auftragsbücher. Die Vielzahl der kleinen deutschen Unternehmen tun sich hingegen schwer damit, die Möglichkeiten der Digitalisierung vollständig auszuschöpfen. Auch die Beachtung und die Anpassung an die in kurzen Abständen verordneten Corona-Vorschriften brachten viele Betriebe an die Grenzen ihrer Möglichkeiten. Laut Deutscher Industrie- und Handelstag (DIHK) beschreiben 40% der Unternehmen ihre Finanzlage als problematisch. Die Aussetzung des Insolvenzrechts verhinderte bisher eine Konkurswelle.

Die Lage bleibt angespannt. Die Bonitätsnoten für Unternehmen – sie ist die Grundlage für die Kreditvergabe – hat sich insgesamt für die in Deutschland beheimateten 5,2 Millionen Betriebe wegen deutlich gesunkener Eigenkapitalrenditen um mehrere Noten von durchschnittlich gut auf nur noch ausreichend verschlechtert (FAZ).

Die Steuereinnahmen des Bundes lagen im Mai noch um 4,9% unter dem Wert von 2019. Durch fortwährend notwendige Transferzahlungen an Haushalte und Unternehmen, aber auch durch hohe Kosten für Testungen und Impfungen, wird sich im Bundeshaushalt 2021 eine ähnlich große Lücke (200 Milliarden Euro) wie in 2020 auf tun. Trotz der hohen Neuverschuldung verbessert sich die Gesamtvermögensbilanz von Deutschland dank der hohen Sparleistungen und der Steigerungen im Immobilien- und Aktienvermögen.

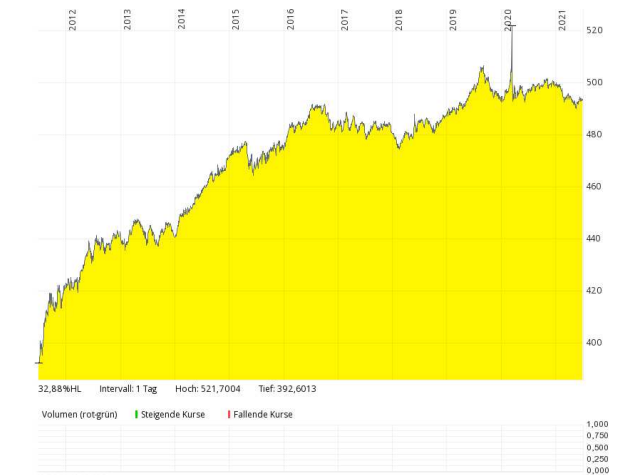
Laut einer aktuellen Forsa-Umfrage befinden sich die Themen Klimawandel, Digitalisierung, Wirtschaft und Bildung ganz oben auf der Fokusliste der Bürgerinnen und Bürger. Erst mit Abstand folgen die Themen Europa, Schulden und soziale Gerechtigkeit. Das sind interessante Aspekte im Hinblick auf die Bundestagswahlen im Herbst.

Deutsche Anleihen (REX-P):

31.12.2020 499,22 Punkte
30.06.2021 493,55 Punkte (-1,14%)

Zinsen und Inflation sind die zwei Seiten derselben Medaille. Unter Inflation versteht man im Wesentlichen ein Anstieg der Lebenshaltungskosten. Eine geringe Inflation von beispielsweise 2% p.a. wird als fördernd für Wachstum angesehen. Kleiner Werte darunter, vor allen Dingen im negativen Terrain (Deflation), gelten als Ausdruck von wirtschaftlicher Müdigkeit. In der Medizin gilt ein niedriger Blutdruck (Deflation) weniger gefährlich als Bluthochdruck (Inflation). Für die Wirtschaft ist beides schädlich. Die Weltwirtschaftskrise 1929 war ein klassisches Beispiel für die verheerenden Wirkungen von Deflation. Deutschland erlebte im Zuge der verlorenen Weltkriege Hyperinflationen. Es

war alles zerstört, viele Männer blieben im Krieg und Kriegsschulden waren zu tilgen. Wie sollte sich unter diesen Umständen eine stabile Währung behaupten? Der Wert der Reichsmark musste unter diesen Umständen gegen Null tendieren. Als neue, knappe und stabile Tauschwährungen etablierten sich Kartoffeln, Schnaps, Zigaretten und später sogar Seidenstrümpfe.



Eine interessante Debatte löste Bundeskanzler Helmut Schmidt (1918-2015) mit der Aussage aus, „Lieber 5% Inflation als 5% Arbeitslose“. Im bereits zu Wohlstand gelangten Deutschland stieß sie auf großes Unverständnis. Helmut Schmidt äußerte sich dabei als Anhänger von Maynard Keynes (1883-1946), der die Weltwirtschaftskrise 1929 analysierte. Die Europäische Zentralbank (EZB), die Bundesbank oder die amerikanischen Notenbank (Fed) erwarten nur vorübergehend höhere Inflationsraten. In USA liegt diese bei aktuell 5%. Die Kapitalmärkte schließen sich der Meinung der US-Notenbank an und erwarten einen Rückgang auf 2,5%. Die Realzinsen bleiben damit sowohl in USA als auch in Europa mit circa 2-3% negativ. Bei prallgefüllten Konten ergeben sich daraus positive Effekte für die

Konjunktur und die Kapitalmärkte profitieren von Umschichtungen zugunsten von Aktien. Das sind dynamische Prozesse, die wir zurzeit beobachten können.

Anders als 1929 werden heute staatliche Fiskalausgaben und die Geldpolitiken der Notenbanken aufeinander abgestimmt. Zur Systemrettung werden Staatsdefizite in Kauf genommen und Banken als systemrelevante Teilnehmer des Wirtschaftskreislaufes abgeschirmt. Das sich daraus ergebende ethische Problem wird als „moral-hazard“ bezeichnet. Die von Banken verschuldeten Krisen haben durch die „Sozialisierung“ von Verlusten keine Folgen. So besteht eine quasi kostenlose Vollkasko-Versicherung.

Zur Bekämpfung und Bewältigung der Corona-Rezession musste nun der Mitteleinsatz gegenüber der Finanzkrise nochmals verdoppelt werden. Die Wirtschaft und die Finanzmärkte konnten gerettet werden, aber die aufgeblähten Geldmengen wirken nun wie Treibhausgase und fördern Spekulation und Inflation. Sie erscheinen nun durch Covid-19 als neue Gefahrenquellen.

Europäische Aktien (Euro-Stoxx 50):

31.12.2020 **3.552,64 Punkte**
30.06.2021 **4.064,30 Punkte (+14,40%)**

In Europa herrscht Aufbruchstimmung. In den Stadien der Fußball-EM-Länder England, Russland, Dänemark und Ungarn sind die Zuschauerränge entgegen den Rat der Fachleute teilweise wieder voll besetzt. In den anderen Stadien lässt man nur eine begrenzte Anzahl von Fans zu. Die nächsten Wochen werden zu einer Belastungsprobe. Fällt sie positiv aus, verleitet es zu Übermut, der uns im Herbst einholen könnte. Fällt er negativ aus, dann erleiden wir selbstverschuldet einen Rückschritt in der Bekämpfung der Pandemie.

Trotz der erfolgreichen Impf-Strategie in Großbritannien liegen die Inzidenz-Werte dort wieder bei jenseits von 100. Der Anteil der aggressiveren Delta-Variante beträgt 70%. Nun stecken sich vermehrt jüngere Menschen mit dem Virus an. Auf

der anderen Seite zeigen beispielsweise niedrige Inzidenz-Werte in Deutschland, dass durch eine Kombination von Test- und Impfstrategien die Pandemie begrenzt werden kann. Durch die wiedergekehrte Reiselust bleibt Covid-9 ein Spiel mit dem Feuer.



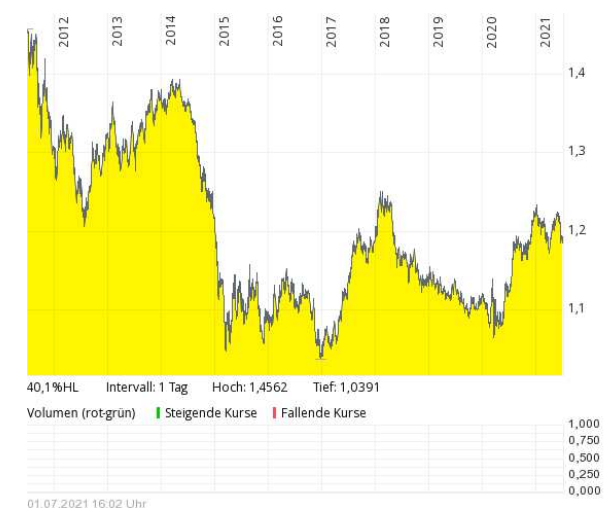
Der Euro-Stoxx-50 Index hat erstmals seit 2008 die Marke von 4.000 Punkten überboten. Die Zinsen für europäische Staatsanleihen haben sich wieder angeglichen. In der Peripherie von Europa gibt es noch knapp positive Zinsen für 10-jährige Laufzeiten: In Griechenland sind es beispielsweise 0,84% und in Spanien sind 0,48%. Insofern kann die Rettungspolitik der Europäischen Zentralbank durchaus als Erfolg gewertet werden.

Währungen EURO/USD

31.12.2020 **1,2214 US-Dollar**
30.06.2021 **1,1855 US-Dollar (-2,93%)**

Die Zustimmungsqoten für den Euro in Europa stiegen in den letzten Jahren von 74% auf 79%. Das ist eine solide Basis. Der Preis des Euro in Relation zum USD richtet sich unter anderem nach den Zinsdifferenzen. Im USD sind anders als im Euro die Zinsen nie negativ gewesen, weder für Einlagen noch

für länger laufende US-Staatsanleihen. Dafür wird das Inflationspotenzial in Amerika um circa 2% höher geschätzt als in Europa. Die Realverzinsung bleibt in beiden Währungsräumen negativ. Die Abkehr von negativen Zinsen in Europa oder Zinserhöhungen in USA stehen offenbar noch nicht auf der Agenda. Zu groß ist die Angst, die schon kräftigen, aber dennoch zarten wirtschaftlichen Triebe zu gefährden. Durch Verbote in China wurden dem Bitcoin der Stecker gezogen. Er verlor innerhalb kurzer Zeit über 50% seines Wertes.

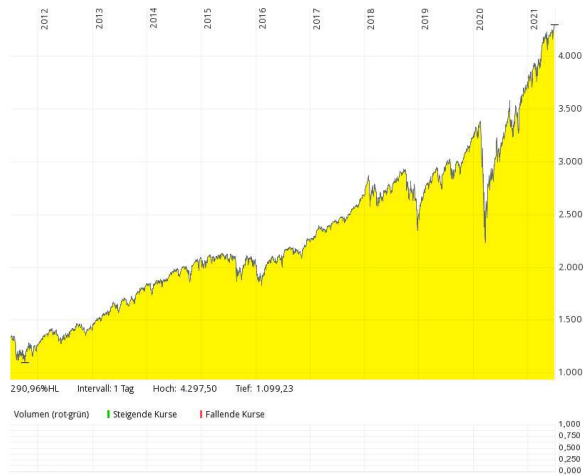


Gold gilt vielen als „Währung ohne Fehl und Tadel“. In Krisenzeiten steigt der Goldpreis. Da wir uns offensichtlich in einer wirtschaftlichen Aufschwungphase befinden, und die Aktienmärkte vermehrt spekulatives Interesse auf sich ziehen, steht Gold in 2021 bisher mit negativer Wertentwicklung zu Buche.

Amerikanische Aktien (S&P 500 Index)

31.12.2020 **3.756,07 Punkte**
30.06.2021 **4.297,50 Punkte (+14,41%)**

US-Präsident Joe Biden's 100 Tage Bilanz war erfolgreich. Die starke Impfkampagne, der Takt der Gesetzesbeschlüsse und die Höhe der dabei zur Verfügung gestellten Mittel zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Folgen der Covid-19-Pandemie waren sehr eindrucksvoll. Die Wirtschaft kam wieder so mächtig in Schwung, sodass sogleich die Gefahr einer Überhitzung diskutiert wird. US-Präsident Biden's Zustimmungswerte liegen auf einem Rekordniveau. Das Lob aus dem Ausland ist noch höher als die gezollte Anerkennung im Inland.



Die Konjunkturprogramme in Billionen-Höhe umfassen Ausgaben für Infrastruktur, Forschung & Entwicklung, Gesundheit, Bildung und Soziales. Die Finanzierung erfolgt durch neue Schulden - dem sogenannten „deficit spending“ -, die im Wesentlichen durch die amerikanische Notenbank übernommen werden („quantitative easing“). Diese kauft zurzeit monatlich für 120 Milliarden USD Anleihen von der Regierung. Diese Käufe müssen angesichts der überwundenen Wirtschaftskrise reduziert werden („tapering“). Eine Halbierung der Käufe hätte vermutlich schon größere Auswirkungen auf das Zinsniveau und die Aktienkurse.

Die Wertschöpfung der US-Wirtschaft könnte schon bald das Vorkrisenniveau wieder erreichen. Es herrscht erstmals seit vielen Jahren ein enormer Lohndruck in USA. Die Baby-Boomer-Generation der

60er geht langsam in Rente. Das Angebot an Arbeitskräften wird durch diese demographische Entwicklung kleiner. Zusätzlich können es sich viele US-Bürger dank der üppigen Vermögenszuwächse an den Aktien- und Immobilienmärkten leisten, früher in den Ruhestand zu wechseln. Die für die Amerikaner so wichtige Zuwanderung hat sich in der Regierungszeit Trump's auf ein Minimum reduziert. Es gibt 9 Millionen offene Stellen. Soviel wie nie zuvor. In den wiedereröffneten Freizeitparks gibt es kaum Bewerber für offene Stellen. Die Regierung Biden hat die Erhöhung des Mindestlohnes auf 15 USD versprochen. Das ist eine begrüßenswerte Entwicklung, die aber offenbart, dass US-Arbeitnehmer bisher unzureichend am Aufschwung partizipiert haben. Die Gefahr von sprunghaften Lohnsteigerungen besteht tatsächlich. Im Prinzip kommen sie zu spät und zur falschen Zeit. So könnte es auch der US-Notenbank ergehen, wenn sie ihr Aufkaufprogramm von Anleihen nicht schon bald reduziert und höhere Zinsen zulässt.

Die US-Technologiekonzerne schwimmen im Geld. Es sind wahre Gelddruckmaschinen. Apple oder Alphabet (Google) können es sich erlauben, jedes neu gegründete Unternehmen zu kaufen, wenn es ihnen zu mächtig wird oder eine vielversprechende Geschäftsidee hat. Darüber hinaus stehen nach Investitionen, Löhnen und Tantiemen enorme Mittel zum Rückkauf eigener Aktien zur Verfügung. Die Summe der Aktienrückkäufe von US-Unternehmen belief sich in den ersten vier Monaten des Jahres auf 484 Milliarden USD. Aufs Jahr hochgerechnet ergeben dies 1.452 Milliarden Euro. Diese Summe ist fast das Doppelte des jährlichen US-Rüstungsetats. Durch den Rückkauf eigener Aktien verknappen die Unternehmen das Angebot von handelbaren Aktien und treiben damit den Aktienpreis weiter in die Höhe. Der Aufschwung von US-Aktien geht zu großen Teilen auf diese Aktienrückkaufprogramme zurück. Zusätzlich hat die Zins- und Geldpolitik der Notenbank für eine üppige Liquiditätsausstattung an den Märkten gesorgt.

Unter diesen Umständen erzeugen auch die US-Banken – im Kontrast zu den europäischen Banken – enorme Gewinne. Das Kapitalmarktgeschäft aus

Übernahmen, Emissionen und die praktische Durchführung der Aufkaufprogramme für Anleihen durch die Notenbanken sorgen für satte Gewinne. Bei JP Morgan waren es im letzten Quartal über 14 Milliarden USD. Von offizieller Seite beklagt sich die US-Steuerbehörde über geringe Steuerzahlungen der US-Konzerne, die alle Möglichkeiten ausschöpfen, Steuern zu sparen, sodass die US-Regierung sogar eine Mindestbesteuerung auf globaler Ebene vorgeschlagen hat. Aus inoffiziellen Quellen wird berichtet - der Presse sei Dank - dass Topverdiener in Relation zu ihren Einkommen nur mit geringen Steuersätzen belastet werden. Das liegt auch darin, dass Kapitaleinkommen deutlich niedriger als Lohneinkommen besteuert werden. Die US-Steuerbehörde erläutert weiter, dass seit Beginn der 90er Jahre über 17.000 Stellen für Steuerprüfer gestrichen wurden.

Der Börsenboom in USA hat dazu geführt, dass der Wert aller börsennotierten US-Konzerne in Relation zum US-Bruttosozialprodukt auf Rekorde kletterte („Buffett-Indikator“).

Die vor über 40 Jahren gegründete Vermögensverwaltungsgesellschaft GMO sieht hohe Überbewertungen für US-Aktien, die den Spielraum für weitere Kursgewinne zunichte machen. Angesichts der fehlenden Anlagealternativen in Anleihen haben Anleger überwiegend ihre Mittel in Aktien angelegt.

Joe Biden's Regierung steht vor Mammut-Aufgaben. Wie kann sie die Finanzwirtschaft wieder auf jenes Maß zurückführen, das für eine gesunde Entwicklung der Wirtschaft unter Partizipation aller Bürger gut ist? Welche Rolle kann die amerikanische Notenbank dabei spielen? Die Aussichten sind jedenfalls schlechter, als sie jetzt scheinen. Die Republikaner warten auf ihre Chance. Ein Abschwung an der Wall-Street, der auch breite Bevölkerungsschichten treffen würde, wäre durchaus im Sinne der in der Opposition auf ihre Chance verharrenden Republikaner. Politik ist ein schmutziges Geschäft.

Japanische Aktien (Nikkei-Index)

31.12.2020 27.444,17 Punkte
30.06.2021 28.791,53 Punkte (+4,91%)

Vom 24. Juli an finden mit einem Jahr Verspätung die XXXII. Olympischen Sommerspiele in Tokio statt. Dort werden sich über 10.000 Athleten aus über 200 Ländern weitestgehend ohne Zuschauer in sportlichen Wettkämpfen messen.

Japan erholt sich gerade von der 4. Covid-19-Welle. Im Vorfeld der Spiele wurde das gesellschaftliche Leben wieder eingeschränkt. Die Durchführung der Spiele ist sehr umstritten. 6.000 Ärzte und die überwiegende Mehrheit der Japaner forderten eine Absage der Spiele. Im Vergleich zu der stattfindenden Fußball-EM offenbaren sich große Unterschiede im Temperament zwischen Europäern und Japanern.



Japan gilt als überaltert. Die demographische Entwicklung wird auch als Hauptursache für die geringe wirtschaftliche Dynamik der vergangenen Jahrzehnte angesehen. Es fehlt schlicht am Enthusiasmus einer jungen, nachwachsenden Bevölkerung. Das nationalistisch geprägte Land handhabt Zuwanderung sehr restriktiv, was die Probleme verschärft. Die Staatsverschuldung des reichen Landes liegt weit über 200% des

Bruttosozialproduktes. Gedeckt sind die Schulden durch das Vermögen der Bevölkerung. Japan zehrt von seinem Reichtum aus vergangenen Zeiten. Ansätze zur Lösung sind nicht erkennbar. Notenbank und Regierung arbeiten Hand in Hand, sodass dieser Zustand noch eine längere Zeit aufrechterhalten werden kann.

Misst man den Reichtum eines Landes anhand der Kapitalisierung seiner Unternehmen zum Beispiel anhand des Nikkei-Index, der immerhin die größten 225 Gesellschaften des Landes umfasst, dann erkennt man den Niedergang Japan und die ausbleibende Erholung. 1990 erreichte der Nikkei-Index 40.000 Punkte. 30 Jahre später tut er sich schwer, die 30.000-Hürde zu nehmen. Der japanische Aktienmarkt verdeutlicht auch die Risiken einer indexorientierten Anlage, die in diesem Fall mit langfristigen und Geduld zu ertragenden Verlusten einhergegangen sind.

Aktien China/Schwellenländer (MSCI Emerging Market Index)

31.12.2020 170.169,53 Punkte
30.06.2021 183.924,71 Punkte (+8,08%)

Der indische Ministerpräsident Modi sprach noch am 28. Januar 2021 auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos: „Wir haben die Welt vor einer Katastrophe bewahrt“.

Das hat sich als eklatante Fehleinschätzung erwiesen. Die Infektionszahlen in Indien explodierten anschließend und die Welt hat es mit einer neuen, wesentlich gefährlicheren Delta-Variante von Covid-19 zu tun, die in Indien ihren Ursprung hat. Was waren die Gründe für diese Katastrophe? Im Hinblick auf die Anfang Mai stattfindenden Wahlen wurden wesentliche Kontaktbeschränkungen gelockert und Millionen von hinduistischen Pilgern nahmen an religiösen Feierlichkeiten teil. Die Bilder im Fernsehen sind mir noch gut in Erinnerung geblieben. Es bestehen Ähnlichkeiten zur aktuellen Situation in Europa, wo Wahlen in Frankreich und Deutschland auf der Agenda stehen. Die Fußball-EM und die

gewährten Reisefreiheiten dürften auch in diesem Kontext zu sehen sein..

In Russland ist die Covid-19 Lage sehr kritisch. In St. Petersburg, einem EM-Spiele-Standort, sterben pro Tag über 100 Menschen an Covid-19. Geht die Politik tatsächlich über Leichen? Auch Afrika und Asien verzeichnen deutlich ansteigende Covid-19 Fälle.



Auch China steht wie Japan in Folge der ab 1990 umgesetzten 1-Kind-Politik vor einem Demographie-Problem. Die Bevölkerungszahl wird nicht erst wie angenommen 2030, sondern schon recht bald ihren Zenit überschreiten. Es wird nun jungen Familien erlaubt, 3 Kinder zu haben. Nach den Erfahrungen aus der westlichen Welt, kann nicht davon ausgegangen werden, dass bei wachsendem Wohlstand die Geburtenraten steigen. Schon Konrad Adenauer lag mit seiner Annahme „Kinder bekommen die Leute immer“ grundlegend falsch. Immer weniger Beitragszahler finanzieren die Renten- und die Krankenversicherung. Beide umlagefinanzierten Versicherungen sind heute dafür verantwortlich, dass

die Sozialkostenzuschüsse des Bundes bedrohlich anwachsen.

In China feiert die Kommunistische Partei am 23. Juli ihr 100-jähriges Bestehen. Erst seit 1978 geht es wirtschaftlich aufwärts. Über Jahrhunderte hinweg hatte China eine führende kulturelle und wirtschaftliche Rolle in der Welt inne, die es im späten 19. Jahrhundert im Zuge eines expansiven westlichen Imperialismus und Kolonialismus verloren hatte. Mittlerweile herrschen 90 Millionen Parteikader über das 1.400 Millionen Volk der Chinesen. China ist selbst kapitalistisch geworden, ohne Individualrechte der Bevölkerung anzuerkennen. In der Sozialüberwachung kann China dank der Digitaltechnik frei schalten und walten.

Auch in China führen lokale Covid-19-Ausbrüche zu scharfen Quarantäne-Maßnahmen für Millionen von Einwohnern. Die Güterabfertigung im Hafen von Shanghai ist auch davon betroffen, was für steigende Preise bereits knapper Güter sorgt.

Rohstoffe, Energie & Gold

31.12.2020 1.897,90 USD (Unze Gold)
30.06.2021 1.777,32 USD (-6,35%)

Es herrscht eine erkennbare Rohstoff-Knappheit. Der konjunkturelle Nachholbedarf scheint enorm zu sein. Zusätzlich stimulieren die Konjunktur- und Infrastrukturprogramme der Regierungen die Nachfrage. Die Produktion von Solarzellen, Windrädern und Elektroautos erfordern hohe Materialeinsätze. Solche Märkte ziehen Spekulanten an. Die wichtigen Industriemetalle Kupfer („Kupfer ist das neue Gold“) und Eisenerz erzielen Rekordpreise. Durch „just-in-time“ Verfahren werden in Betrieben fast nur noch nach Bestellungen produziert. Auf die Vorratshaltung von Material wird dabei soweit wie möglich verzichtet. Der nun auftretende Mangel an Halbleitern und anderen Vorprodukten zeigt die Schwachstellen dieser Systeme. Zusätzlich erschwert das Vordringen von Covid-19 gerade in Asien die Abfertigung des Güterverkehrs, zum Beispiel im chinesischen Hafen von Shanghai.

Auch der weiter steigende Ölpreis fördert aktuell die Inflation.

Angesichts dieser relativ eindeutigen Befunde für ein nachhaltiges Anziehen des Preisniveaus, verwundert es, dass die Kapitalmärkte die Inflationsgefahren in den letzten Wochen wieder heruntergespielt haben. Gemessen an den kurzfristigen Preissteigerungen liegt die Inflation in USA aktuell bei 5%. Die Märkte erwarten jedoch einen mittelfristigen Rückgang auf 2,40%. Dafür gibt es in der Tat Argumente, die auf die Folgen der Rücknahme aller fiskalpolitischen und geldpolitischen Unterstützungen verweisen.



Für die Märkte ist das aktuelle Inflationsszenario optimal. Nicht zu viel und nicht zu wenig. Unternehmen stehen bei Inflation am Beginn der Wertschöpfungskette, während Verbraucher sich am Ende befinden. Aus Sicht der Märkte ergibt sich ein Dilemma: Steigende Zinsen oder die Rücknahme der Konjunktur stimulierenden Maßnahmen könnten der Party ein Ende bereiten. Wenn die Notenbanken nicht bald handeln, könnte beides gleichzeitig notwendig werden.

Im deutschen Besitz befinden sich mittlerweile 6,2% der globalen Goldvorräte. 2/3 davon in Privatbesitz. Die Angst vor einer Geldentwertung ist gerade in Deutschland fest verankert.

Technik & Innovation

- Die Welt erlebt einen Digitalisierungsschub und steht erst am Anfang dieser Entwicklung.
- Die Mars-Mission zeigt die Möglichkeiten von menschlicher Intelligenz. Wir überwinden eine Entfernung von 480 Millionen Kilometern ohne Funkverbindung. Die verwendeten Akkus sind noch funktions- und ladefähig bei minus 90 Grad Celsius.
- Das schnelle Fortschreiten der Erderwärmung erfordert den radikalen Umbau aller Produktionsweisen. Die größten Emissionen erfolgen durch die Industrieproduktionen von Zement, Stahl, Beton und Kunststoff. Als Nr. 2 folgt die Energieerzeugung durch das Verbrennen von Kohle und Öl. An Nr. 3 steht die Landwirtschaft mit den Emissionen der aggressiven Treibhausgase Stickstoff (Dünger) und Methan (Rinder). Erst an 4. Stelle kommen die Emissionen aus Verkehr (Schifffahrt, Flüge, Auto). Wir stehen unter einem gewaltigen Innovationsdruck. In allen genannten Bereichen werden Lösungsansätze diskutiert. Die Fortschritte bei der Entwicklung der Atomenergie legen die Verwendung als Übergangstechnologie nahe. So jedenfalls zieht Bill Gates in seinem lesenwerten Buch „Wie wir die Klimakatastrophe verhindern“ das Fazit.
- US-Wissenschaftler sehen großen Erfolg der mRNA-Technologie (Covid-19-Impfstoffe) auch im Blick auf die Krebsbekämpfung. Man beginne zu verstehen mit „biologischer Software“ umzugehen.

Zitatesammlung

„Es scheint, dass unsere Gesellschaft es verlernt hat, ohne Aggression und mit einem Mindestmaß an Anstand und Respekt ihre Probleme zu diskutieren.“

Sarah Wagenknecht

„Die Preise von Immobilien und Aktien werden steigen, bis es uns schwindelig wird.“

Hendrik Leber, Fondsmanager

„Wäre das Klima eine Bank, hätte die Regierung es längst gerettet.“

Aktionäresbrief von Ökoinvest

„Natürlich hasse ich Bitcoin. Diese ganz verdammte Sache ist widerlich und schadet der Zivilisation“

Charlie Munger, 98 Jahre, Partner von Warren Buffett

Redaktion:

Michael Scheidgen
private finance e.K.
Stefan Andres Straße 23
56567 Neuwied
Telefon 02631/953960

Tied Agent (§ 2 Absatz 10 KWG):

Norbert Labonte
Seydlitzstraße 29
23564 Lübeck
Telefon: 0451/70745803

Impressum:

Es handelt sich um die Wiedergabe der persönlichen Meinung des Autors. Trotz sorgfältiger Recherche, kann für die Richtigkeit der Informationen keine Gewähr übernommen werden. Aus dem Inhalt können keine Anlageempfehlungen abgeleitet werden. Diese können nur auf der Basis einer individuellen Beratung erfolgen

Neuwied, 03. Juli 2021